

Kurze Erklärungshinweise zum gezeigten Bild "Kreuz"

- Kreuzigungsszenen stellen seit bald 2000 Jahren, speziell aber seit dem Hochmittelalter, ein Hauptthema der abendländischen Malerei und Bildhauerei dar. In allen Epochen haben sich grosse und keine Meister an dieses Thema gewagt - um mit ihm zu ringen und daran zu wachsen. Denn in ihm liegen abgrundtiefe Möglichkeiten der raffinierten Gestaltung der damit verbundenen gewaltigen Geschichte, die immer noch in unserer inzwischen über den Planeten ausgebreiteten Kultur lebt. Kaum ein Geschehen gibt künstlerisch so viel her wie eben diese Szene, da ihr Sinn im Geistigen, damit auch im Geheimnisvollen wie auch im erhabenen Menschlichen gründet. Die Tatsache, dass dieses Thema heute nicht mehr so intensiv wie früher in den griechisch-römisch geprägten oder geimpften Nachfolgekulturen behandelt wird, liegt in der Verflachung des Bewusstseins derjenigen, welche sich gegenwärtig auch noch mit Bilddarstellungen auseinandersetzen.
- Ob das hier gezeigte Bild eine Kreuzigung darstellt, bleibt offen. Denn der zu sehende Bildausschnitt zeigt keinen Schlag ans Kreuz mit Nägeln. Der dargestellte Leidende könnte auch auf dem Boden stehen und die Arme zum „Victory-Zeichen“ erheben. Es könnte gar eine Theaterszene sein.
- Die Farbe "grün" gilt in gewissen Farbzuordnungen als die "Farbe des Christus". Die im geschlossenen Auge erscheinende Gegenfarbe nach langem Betrachten des Grüns ist das ebenfalls verwendete Orange.
- Zur erwarteten Inschrift "INRI": Diese bedeutet lat. "Iesus Nazareus Rex Iudorum", deutsch J statt I (dt. etwa "Jesus von Nazareth, König der Juden", IE-NA-RE-IU). Eine weitere Bedeutung liegt in lat. "Igne Natura Renovatur Integra", IG-NA-RE-IN (dt. etwa "durch das Feuer wird die natur von Grund auf erneuert"). Dieser Spruch war z.B. im Mittelalter in verschiedenen Bewegungen wichtig. Im Bild ist die letztere Inschrift angebracht.
- IE-NA-RE-IU unterscheidet sich , IG-NA-RE-IN durch G statt E und N statt U. G-N deutet nun auf die seit dem frühen Christentum wirkende Gnostik hin.
- Das Feuer tritt in das testamentarische Geschehen ein durch den Johannesspruch "der, welcher nach mir kommt, wird mit Feuer taufen". Ebenso später durch das Pfingstgeschehen (Flammen als Geist).
- Das Kreuz ist durch seine horizontale Teilung Symbol der Dualität. Daher die griechischen Lettern α und ω , welche auf den Spruch hinweisen: "Ich bin das Alpha und das Omega". (Hier kleingeschrieben nach alter griech. Usanz.)
- Die Dualität so wie auch das Alpha und das Omega schliesst in sich einen Hinweis auf "gut und böse" ein. Daher die weisse Taube als Symbol für den reinen Geist und der schwarze Rabe, der die Sonne verdunkelt, als Symbol für das Verdorbene, von dem er sich nährt. (Weiter zur Dualität: „Das Sein bekommt seinen Sinn erst vor dem Nichtsein.“)
- Die Dualität steht aber auch für das Zeitliche: Das harmlos in Unschuld paradiesisch Gewesene in Opposition zum als schlecht oder gut Wirkenden, zu Erkennenden. Die Moral ist von hier an in dieser Kultur eine andere für diejenigen, die dieses Geschehen in ihrem Kern erkennen sowie in ihre Wertung einbeziehen. Die damit verbundene Geschichte des Christentums wird seit damals zu einer nachvollziehbaren Realität.
- Die Kreuzigung weist auf dieselbe Dualität hin: Das Böse in der Folter und dadurch das Gute im Hinweis auf die somit möglich gewordene „Erlösung“ von Last, Unreinheit, Sünde, Übel, u.s.w., je nach Weltbild. Das Böse liefert den Hintergrund, vor dem das im Geistigen liegende Gute erst sichtbar werden

kann, damit die Geschichte dann so ihre Fortsetzung findet, wie wir sie heute kennen.

- Die gezeigte Dualität lässt sich noch weiter aufschlüsseln: Das Wissen vom Göttlichen, Zeitlosen, Gnadevollen, der Hoffnung in Opposition zur Angst, der Angst vor dem Tod des Menschen, mit dem hier gerungen wird. (Dazu der Ausspruch: „Mein Gott, hast Du mich verlassen?“) – Oder der brennende, zu erdulden Schmerz und das Verwandelte, ideelle Erreichte, in der weiteren Geschichte wirksam werdende.
- Die Taube erscheint bald an Pfingsten wieder. Der Rabe aber wandelt sich. Er tritt z.B. wieder in der Geschichte der ersten Eremiten auf: Bei Antonius und Paulus.
- Die Inschrift oben mit dem Alpha und dem Omega bilden ein Dreieck der Schriftzeichen: Ob der Dualität schwebt das Dritte, das „Erkennende, Geistige“, das sich geheimnisvoll Objektiv, sich zweideutig dem Subjektiven Äussernde. (Das Dreieck gilt als das Symbol des Göttlichen.)
- Die drei Schriftzonen mit der Taube und dem Raben bilden ein Rechteck mit einem aufsitzenden Dreieck, also ein nicht regelmässiges Fünfeck. Diese Figur ist das Symbol über dem Menschen, das den real angedeuteten Menschen überhöht. (Hier kein regelmässiges Fünfeck in einer unregelmässigen Situation.)
- Weitere Details, z.B. im unteren Bereich, haben ihren Sinn im Bildausgleich und nicht im Inhalt des Gezeigten, welcher in der Wichtigkeit zurücktreten muss. Die Farb- und Formgestaltung ist so gehalten, dass ein gewisses Gleichgewicht eintritt. Das kann aber auch immer niedere Gedanken aufkommen lassen. Solche liegen jedoch nicht im Bild, sondern entspringen dem Kopf des Betrachters.
- Mehr als die Horizontale ist im Kreuz die Vertikale betont: Die Verbindung von oben mit unten. („So wie oben, so auch unten“ – ein Hinweis auf Hermes Trismegistos und damit auf die altägyptische Schriftkultur – war es doch Alexandria, wo das Christentum aufgeblüht ist.). Sie steht im Gegensatz zur unterbrochenen Horizontalen, wo der Bruch zwischen den Extremen der Dualität stattfindet.
- Anhand des Bildes lassen sich vier Ebenen (durch die „vier Elemente sprechenden“) der Betrachtung nachvollziehen:
 - Die Ebene des Symbolhaften, das sich nur dem darin eingeweihten oder spontan erfassenden bewussten Betrachter erschliesst.
 - Die Ebene der Ideen, des Wissens verbunden mit Sinn und Ordnung (Idee von der Realität des Geschehens, der Geschichte in der Zeit, des Seins im Dasein).
 - Die Ebene des Bildes, des Abbildes von der Realität, der Vorstellung oder der Träume.
 - Die Ebene der vergangenen, zeitlich entrückten Realität, die nur in verwandelter Form wieder erfahrbare, wirkliche oder beobachtbare, erfahrbare Realität werden kann.
- Das Bild zeigt ein Gegenstück zu Blasphemie. Um dies zu erkennen benötigt man Bildung, feine Schulung, ein Studium der Sache, welches man einmal beginnen muss, um der natürlichen Wildheit in der Sache zu entrinnen. Das bedeutet Anstrengung, Arbeit, Einsatz. Dafür ist es nie zu spät...